

6.14 Kultur der Inklusion

Initiative ergreifen

Teilhabe ermöglichen durch Sport

Mit etwas Mut ist der Weg zum inklusiven Sport leicht umsetzbar. Inklusion im Sport bedeutet, dass alle Menschen gemeinsam Sport treiben können. Egal, ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Das Dokument sagt hierzu: „Da der Sport kostbare Werte für den Menschen mit sich bringt, sollte jeder, der den Wunsch hat, ihn auszuüben, auch die Möglichkeit dazu haben. Dies gilt insbesondere für arme Menschen oder benachteiligte Kinder, Personen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen, für Menschen ohne Heimat oder Flüchtlinge. In vielen Teilen der Welt sind Mädchen und Frauen vom Recht auf Ausübung sportlicher Aktivitäten ausgeschlossen. Jeder kann durch die Möglichkeit zur Teilnahme am Sport eine Bereicherung erfahren.“ Dieser weite Inklusionsbegriff öffnet die Teilhabe aller Menschen im Sport. Und weiter heißt es: „Die Entwicklung der Paralympischen Spiele und der Special Olympics ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass der Sport eine große Möglichkeit zur Inklusion bieten, dem Leben einen Sinn geben und ein Zeichen der Hoffnung sein kann. Auch die Bildung des ersten Olympischen Flüchtlings-teams bei den Olympischen Spielen 2016 sowie die Fußballweltmeisterschaft der Obdachlosen sind wichtige Initiativen, die deutlich machen, dass das Gute, das der Sport hervorbringt, auch für Menschen gelten kann, die ihr Land verlassen mussten oder unter Entbehrungen und in Armut leben, indem ihnen die Möglichkeit zur Beteiligung geboten wird.“ (Kapitel 5.2, Seite 63)

Ängste abbauen

Diese Positionen sollen Vereinen Mut machen, sich dem Thema der Inklusion, der Ermöglichung von Teilhabe im Sport zu öffnen. Dies ist ein zentrales Anliegen von Kirche und Sport.

Wenn Vereine zum ersten Mal mit dem Thema Inklusion konfrontiert werden, gibt es anfangs viele Fragen, wie z. B.:

- Was kommt da auf uns zu?
- Was muss ich über Behinderungen wissen?
- Ist Inklusion in dieser Sportart überhaupt möglich?
- Sind die Übungsleitenden genügend ausgebildet?

Die Antworten auf alle diese Fragen sind gar nicht so kompliziert, wie man denkt. Alles, was nötig ist, ist, dass man miteinander ins Gespräch kommt! Menschen mit einer Beeinträchtigung sind Experten in eigener Sache. Vor allem wissen sie, was sie können und was nicht. Häufig laufen Außenstehende Gefahr, Menschen mit einer Beeinträchtigung zu unterschätzen oder zu unterfordern. Natürlich ist es letztendlich die Aufgabe der Übungsleitenden, für Sicherheit im Sport zu sorgen.

Fragt man die Betroffenen, lassen sich viele vermeintliche Probleme ganz schnell auflösen. Auch wissen Betroffene am besten über ihre Behinderung Bescheid. Natürlich sollte man nicht zu direkt fragen, aber ein: „Sag mal, muss ich auf irgendwas besonders achten?“ ist absolut erlaubt.

Auch Menschen mit Beeinträchtigung oder – je nach Behinderung – deren Betreuende wissen ganz genau, wo ihre Grenzen liegen. Natürlich gibt es auch Grenzen bei der Inklusion im Sport, gerade im Leistungssport stößt man bei einigen Sportarten an die Grenzen der Inklusion, aber das ist auch völlig in Ordnung. Besonders im Bereich des Freizeit- und Breitensports bietet der inklusive Sport viele Vorteile und Umsetzungsmöglichkeiten. Man trifft auf Leute, die man ohne den Sport vielleicht nie kennengelernt hätte. Man findet zusammen, weil man Freude an der gleichen Sportart hat. So kann erstmal der Sport im Vordergrund stehen. Barrieren in den Köpfen und Ängste können so viel leichter abgebaut werden.

Unser Motto „Sein Bestes geben“ passt perfekt zur Inklusion. Dieses Motto ist so schlicht, beinhaltet jedoch alles, worauf es im inklusiven Sport ankommt. Niemand muss alles über Behinderungen wissen. Das einzig wirklich Wichtige ist, dass man offen und mit ganzem Herzen aufeinander zugeht und den Mensch – nicht die Behinderung – in den Vordergrund stellt.

Im Sport selbst fallen dann Barrieren und Schranken und das Spiel gewinnt!

Mit dem Schwungtuch lassen sich alle durch die Bewegung integrieren und erfahren sich im Spiel: Bewegungsaufgaben: Gewöhnung ans Schwungtuch, im Kreis gehen, Schwungtuch auf und ab bewegen, dabei das Tuch gespannt halten und die Bewegungsrichtung ändern. Das Schwungtuch schwingen, dann zusammenlaufen und einen Ballon in den Himmel zeichnen. Das Schwungtuch schwingen, dann zusammenlaufen und sich innen auf den Rand des Schwungtuchs setzen, sodass ein Iglo entsteht. Das Schwungtuch schwingen und im höchsten Punkt die Plätze unter dem Schirm tauschen, z.B. nach den entsprechenden Farben, wechseln nur die Blauen, Gelben, Roten oder Grünen. Zum Abschluss halten alle das Schwungtuch fest, sodass sich ein Teilnehmender hineinlegen kann. Nun wird er entspannt getragen (Prüfen, ob das Schwungtuch so stabil ist, dass es einen Menschen tragen kann, ansonsten doppelt oder dreifach zusammenlegen).